

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ein Fallissement**

**Bjørnson, Bjørnstjerne**

**Leipzig, [circa 1875]**

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85333)

## Vierter Aufzug.

Zwei und ein halbes Jahr später. Ein Herbsttag an der Küste. In das offene ruhige Meer im Hintergrunde schiebt sich rechts eine Landspitze vor, die eine Bucht bildet, und in dieser liegt eine Brigg mit gespannten Segeln, als sei sie soeben angekommen oder stehe im Begriff abzugehen. Im Hintergrunde links wird die Aussicht durch die Ecke eines kleinen hölzernen Hauses benommen. Ein großes offenes Fenster ist der Bühne zugekehrt. Hinter demselben steht Walburg an einem Pulte und arbeitet. Die Scene selbst stellt einen Hain, vorzugsweise aus Birken bestehend, vor. Rings um das Haus stehen Blumen; das Ganze hat etwas sehr Anheimelndes. Rechts und links im Vordergrunde Hüpfvögel und zwei kleine steinerne Fische. Ein im Hintergrunde rechts allein stehender Stuhl scheint von dem, der zuletzt dort gesessen, vergessen zu sein.

## Erster Austritt.

Walburg, hinter dem Fenster. Tjälde. Frau Tjälde. Später Signe. Beim Aufgehen des Vorhangs gewahrt man nur Walburg; im Uebrigen ist die Bühne leer. Nach einigen Augenblicken erscheint Tjälde, der in einem bequemen Rollstuhl seine Frau vor sich her schiebt.

Frau Tjälde. Wieder ein schöner Tag!

Tjälde. Sehr schöner Tag! Auf dem Meere heute Nacht keine einzige Welle. Ein paar Dampfer in der Ferne, ein Segelschiff, das anlegte, und Fischerboote, welche sich still der Küste näherten.

Frau Tjälde. Und wenn man bedenkt, welchen Sturm wir vor zwei Tagen hatten!

Tjälde. Ja es erinnert das an den Sturm, der vor nun dritthalb Jahren über unser Leben hereinbrach. Heute Nacht habe ich wieder so recht darüber nachgedacht.

Frau Tjälde. Setze dich her zu mir.

Tjälde. Aber sollen wir denn nicht unsre ganze Tour machen?

Frau Tjälde. Die Sonne brennt so heiß . . .

Tjälde. Mir nicht.

Frau Tjälde. Gut, dann brennt sie mir zu heiß. Offen gestanden: ich möchte dich lieber ansehen können . . .

Tjälde (einen Stuhl nehmend). So sieh mich denn nun an!

Frau Tjälde (nimmt ihm den Hut ab und trocknet ihm die Stirn).

Du hast gewiß geschwitz't, Lieber. Ach nie bist du so schön gewesen wie jetzt!

Ejälde. Das muß ja recht angenehm für dich sein, nun du so viel Zeit hast mich zu betrachten.

Frau Ejälde. Meinst du, seitdem mir das Gehen so schwer wird? . . . Ja, das ist auch nur so eine Erfindung, um dir Gelegenheit zu geben, mich im Rollstuhl zu fahren.

Ejälde (heuzend). Ja, liebe Nanna, es ist gut, daß du es von der heitern Seite nimmst. Aber daß du auch die Einzige sein mußt, die so schwer an den Folgen unsrer Unglückszeit zu tragen hat —

Frau Ejälde (ihm ins Wort fallend). Hast du deine weißen Haare vergessen? . . . Auch sie sind ein Erinnerungszeichen, wemgleich ein schönes! . . . Und was meine Krankheit betrifft — du weißt, daß ich alle Tage Gott dafür danke! Erstlich verursacht sie mir fast gar keine Schmerzen und dann gibt sie mehr Gelegenheit, mich Eurer Liebe zu erfreuen.

Ejälde. Du glaubst also jetzt gute Tage zu haben?

Frau Ejälde. Ja freilich — so recht nach meinem Sinn . . .

Walburg (im Fenster). Nun bin ich mit der Bilanz fertig.

Ejälde. Ist's nicht so herausgekommen, wie ich sagte?

Walburg. Fast auf ein Haar. Soll ich sie gleich ins Hauptbuch eintragen?

Ejälde. Aha! Es macht dir wol Vergnügen, daß es Eile hat?

Walburg. Ja gewiß! Ein solches Geschäft!

Ejälde. Und da riethest du sowol wie Sannäs noch auf das nachdrücklichste davon ab!

Walburg. Und noch zwei so kluge Köpfe!

Frau Ejälde. Ja, Kinder, Vater ist noch immer Euer Meister!

Ejälde. Na, es ist ja auch etwas Andres, der Führer eines kleinen Heeres zu sein, das vorrückt, als eines großen, das sich zurückzieht. (Walburg beginnt die Posten in das Hauptbuch einzutragen.)

Frau Ejälde. Und doch ward es uns schwer, uns drein zu ergeben.

Ejälde (für sich). Ja ja . . . ja ja . . .!

Frau E  
was es si

Ejälde

Frau E

Ejälde.

Nanna!

Hätte Er

dann jetzt

mir bestän

Frau E

eine Einig

Gedanken

Ejälde.

Frau E

reise, um

Andres de

auch ein k

Sannäs r

Ejälde

bin sehr g

Frau E

kleines Fe

zeigen! . .

Ejälde.

Tritt an da

Signe (i

Suppe kos

Frau E

könnte no

verstehst d

Signe.

Frau E

treffen.

Ejälde

kommen.

Fr. Ejäl

Signe.

Frau E

Abend bef

Frau Tjälde. Das Herz sträubt sich fahren zu lassen, an was es sich einmal gefesselt hat . . .

Tjälde. . . . Selbst wenn es eine Lüge ist, Nanna! . . .

Frau Tjälde. . . . Und nennt dann Demüthigung . . .

Tjälde. . . . Was uns hebt und läutert. So ist es, Nanna! . . . An alles das hab ich heute Nacht gedacht . . . Hätte Er damals meine Bitte erhört, — wie würde es dann jetzt mit uns stehen? . . . Sieh, der Gedanke ging mir beständig durch den Kopf.

Frau Tjälde. Es ist wol der Umstand, daß nun endlich eine Einigung mit unsern Gläubigern erzielt wird, der diese Gedanken in dir angeregt hat, Lieber!

Tjälde. Ja, das wird's wol sein.

Frau Tjälde. Auch ich habe seit gestern, da Sannäs abreiste, um die Papiere in Empfang zu nehmen, an nichts Andres denken können, das muß ich gestehen. Es ist ja auch ein hochwichtiger Tag! . . . Wann meinst du, daß Sannäs wieder hier sein kann?

Tjälde (nach seiner Uhr sehend). Jeden Augenblick . . . Ich bin sehr gespannt auf die Nachrichten!

Frau Tjälde. Signe ist bemüht, uns heute Mittag ein kleines Festmahl zu veranstalten . . . sie will ihre Kunst zeigen! . . . Da ist sie ja!

Tjälde. Ich will eben Walburgs Berechnung nachsehen. (Tritt an das Fenster.)

Signe (im Küchenanzug). Mama, du mußt doch einmal die Suppe kosten! (Bietet ihr aus einer Tasse einen Löffel voll an.)

Frau Tjälde. Ausgezeichnet, mein Kind! . . . Vielleicht könnte noch ein wenig — doch nein, sie ist so gut. Du verstehst deine Sachen!

Signe. Nicht wahr? . . . Kommt Sannäs bald?

Frau Tjälde. Vater sagt, er könnte jeden Augenblick eintreffen.

Tjälde (am Fenster). Nein . . . dann will ich lieber hincinkommen. (Winkt ab; man sieht ihn kurz darauf bei Walburg.)

Fr. Tjälde. Liebe Signe, ich möchte dich gern etwas fragen.

Signe. Ei wirklich?

Frau Tjälde. Was stand in dem Briefe, den du gestern Abend bekamst?

Signe. Ha ha! Das konnt' ich mir denken! . . . Nichts, Mama!

Frau Tjälde. Also nichts, was dich betrübt hat . . . ?

Signe. Ich habe die ganze Nacht geschlafen wie ein Stein . . . Nun urtheile selbst!

Frau Tjälde. Das freut mich . . . Indeß scheint mir doch, als sei etwas Gezwungenes in der Munterkeit, mit der du es erzählst . . . ?

Signe. So? . . . Ja, weißt du, ich werde wol nie aufhören mich zu schämen! . . . Aber das ist auch Alles!

Frau Tjälde. Gott sei gedankt! . . .

Signe (lebhaft). Da ist gewiß Sannäs . . . Ich höre Wagengerassel . . . Ja, er ist's! . . . Er kommt zu früh . . . vor einer halben Stunde kann ich das Essen nicht fertig haben.

Frau Tjälde. Nun, eher essen wir ja auch nicht.

Signe. Papa, da ist Sannäs!

Tjälde. Das ist schön! Ich komme, ich komme! (Signe links ab; Tjälde von rechts.)

### Zweiter Auftritt.

Sannäs. Tjälde. Frau Tjälde. Walburg im Fenster.

Tjälde und seine Frau (zugleich). Willkommen!

Sannäs. Danke! (Er legt rasch Staubmantel und Reisehandschuhe im Hintergrunde auf den Stuhl und kommt nach vorn.)

Tjälde. Nun — ?

Sannäs. Ja . . . so wären wir denn mit der Geschichte fertig!

Frau Tjälde. Und das Ende war also — ?

Sannäs. So ungefähr wie wir es erwartet hatten.

Tjälde. Also ungefähr wie Advocat Berent geschrieben hatte?

Sannäs. Just so . . . bis auf ein paar Kleinigkeiten. Hier können Sie sehen! (Reicht ihm ein Päckchen Papiere.) Die hohen Preise und die gute Verwaltung haben nach und nach die ganze Geschäftslage geändert.

Tjälde (ber das Päckchen geöffnet und die Schlussumme nachgesehen hat). Deficit 60,000 Speciesthaler. Gott sei ewig Lob und Dank! (Er greift die Hand seiner Frau und küßt sie.)

Sannäs  
suchen, a  
Weise, d

Tjälde.

Sannäs  
was Sie

Frau T

Tjälde

rechnen).

Sannäs

sen Sie

Frau T

Tjälde

wie es si

vierzehn

Frau T

mehr zu

Tjälde.

Darüber

Frau T

den dann

Tjälde.

fortsetzen

Frau T

Walbur

Nun mu

Frau T

Jakobsen

Sannäs

kommt si

Tjälde

Berent?

Sannäs

Fuße . .

Tjälde.

Frau T

Aber vor

eine eigen

Sannäs

Sannäs. Ich erklärte in Ihrem Namen, Sie würden versuchen, auch diese Summe abzutragen . . . jedoch in einer Weise, die Sie selbst für angemessen hielten. Und dann — — —  
 Tjälde. Und dann — — ?

Sannäs. . . . trug ich auf der Stelle etwas von dem ab, was Sie Jakobsen noch schuldig sind . . .

Frau Tjälde. Gott sei Dank!

Tjälde (beginnt mit Bleistift auf dem Rande eines der Papiere zu rechnen).

Sannäs. Man war allgemein zufrieden . . . und Alle lassen Sie freundlichst grüßen.

Frau Tjälde. Ach ja, wenn's einem gut geht, dann — !

Tjälde (der fertig ist). Ja, geht es mit unserm Geschäft, wie es sich jetzt anläßt, Sannäs, so habe ich in zwölf bis vierzehn Jahren Alle bezahlt.

Frau Tjälde. Und viel längere Zeit haben wir wol nicht mehr zu leben, Hermann —

Tjälde. . . . Und so sterben wir dann ohne Vermögen. Darüber wollen wir jedoch nicht klagen!

Frau Tjälde. Nein, gewiß nicht! Der gute ehrliche Name, den dann die Kinder haben, ist viel mehr werth.

Tjälde. Und dann haben sie ein gutes Geschäft, das sie fortsetzen können, wenn sie wollen.

Frau Tjälde. Hast du's gehört, Walburg?

Walburg (im Fenster). Alles, Alles! (Sannäs begrüßt sie.) Nun muß ich zu Signe, um es ihr mitzutheilen. (Ab.)

Frau Tjälde. Was sagte Jakobsen? — der rechtschaffene Jakobsen? . . .

Sannäs. Er war sehr gerührt — wie gewöhnlich. Er kommt sicherlich noch heute zu uns heraus.

Tjälde (wieder in den Papieren blätterns). Und Advocat Berent?

Sannäs. Folgt mir ganz bestimmt unmittelbar auf dem Fuße . . . Ich sollte grüßen und das sagen.

Tjälde. Das wäre herrlich! Wir verdanken ihm so viel!

Frau Tjälde. Ja, er ist uns ein treuer Freund gewesen . . . Aber von treuen Freunden gesprochen — Sannäs, ich habe eine eigenthümliche Frage an Sie zu richten.

Sannäs. An mich, Frau Tjälde?

Frau Tjälde. Das Mädchen erzählte mir, Sie hätten gestern bei Ihrer Abreise den größten Theil Ihrer Sachen mitgenommen. Ist dem so?

Sannäs. Ja . . .

Tjälde. Was hat das zu bedeuten? . . . Und davon hast du mir nichts gesagt?

Frau Tjälde. Weil ich glaubte, es könnte ein Mißverständnis sein. Aber nun muß auch ich fragen: was hat das zu bedeuten? . . . Wollen Sie eine Reise machen?

Sannäs (hat einen Stuhl erfaßt, an dem seine Fing'r hin und her gleiten). Ja.

Tjälde. Wohin denn? Sie haben mir ja von so etwas nichts gesagt?

Sannäs. Freilich nicht . . . Aber es ist immer meine Absicht gewesen, den Tag, an welchem die Liquidation endlich abgeschlossen sei, als meinen letzten hier zu betrachten.

Tjälde und Frau (gleich). Sie wollen uns verlassen?

Sannäs. Ja.

Tjälde. Aber warum denn . . . ?

Frau Tjälde. Und wo wollen Sie denn hin?

Sannäs. Nach Amerika zu meinen Verwandten. Ich kann nun, ohne Sie zu schädigen, nach und nach meine Gelder aus Ihrem Geschäft ziehen und sie da drüben anlegen.

Tjälde. Und sollen wir denn unsre Firma auflösen?

Sannäs. Sie hatten ja doch die Absicht, den alten Namen der Firma wieder anzunehmen.

Tjälde. Allerdings . . . Aber . . . Sannäs! . . . Was hat das zu bedeuten? Was hat Sie denn zu diesem Entschlusse bewogen?

Frau Tjälde. Fühlen Sie sich denn nicht glücklich hier, wo Alle Ihnen so zugethan sind?

Tjälde. Sie haben hier dieselben Aussichten für die Zukunft wie in Amerika.

Frau Tjälde. Wir haben zusammengehalten in bösen Tagen, — warum sollten wir's nicht auch in guten?

Sannäs. Ich verdanke Ihnen so viel . . .

Frau Tjälde. Mein Gott, wir sind es, die Ihnen so viel zu verdanken haben . . .

Tjälde.  
(In vorw.)

Signe  
wünsche!  
Sannäs  
den glück  
Walbu  
Frau  
Signe.  
Tjälde  
ges Wor  
da Sie  
davon g  
Frau  
Signe  
Sannäs  
abreisen  
würde n  
Tjälde  
haben!  
das es  
Sannäs  
Frau  
trauen  
Sannäs  
(Pause.)  
Tjälde  
un'erm  
men, ko  
herung  
Sannäs  
Sie mi  
sagen, i  
Signe  
Frau

Tjälde. . . . Mehr als wir Ihnen je vergelten können.  
(In vorwurfsvollem Tone.) Sannäs!

## Dritter Auftritt.

Vorige. Walburg. Signe.

Signe (nicht mehr im Rückenanszuge). Unsere herzlichsten Glückwünsche! Papa! . . . Mama! (küßt beide.) Willkommen, Sannäs! . . . . . Aber Ihr seid ja gar nicht erfreut über den glücklichen Ausgang? . . . Nun . . . ? (Pause.)

Walburg. Was ist denn geschehen?

Frau Tjälde. Sannäs will uns verlassen, Kinder. (Pause.)

Signe. Aber Sannäs —!

Tjälde. Warum haben Sie uns nicht früher ein einziges Wort davon gesagt? Warum erst in dem Augenblick, da Sie abreisen wollen? . . . Oder habt Ihr früher etwas davon gehört?

Frau Tjälde (schüttelt den Kopf).

Signe (gleichzeitig). Nein.

Sannäs. Weil . . . weil . . . ich in demselben Augenblick abreisen wollte, da ich's Ihnen sagte . . . Ich glaubte, es würde mir sonst zu schwer werden.

Tjälde. Aber dann muß es ja einen sehr ernstern Grund haben! . . . . . Ist Ihnen etwas widerfahren, das . . . das es zur Nothwendigkeit macht?

Sannäs (schweigt).

Frau Tjälde. Und das Sie Niemand von uns anvertrauen können?

Sannäs (schüchtern). Ich gedachte es für mich zu behalten.  
(Pause.)

Tjälde. Das macht es uns nur noch schwerer. Hier in unserm kleinen Kreise, wo Sie an Allem Theil genommen, konnten Sie mit einem solchen heimlichen Entschlusse herumgehen?

Sannäs. Seien Sie nicht hart gegen mich! Glauben Sie mir, könnte ich, so würde ich bleiben, und könnte ich's sagen, ich würde es nicht verschweigen! (Pause.)

Signe (leise zur Mutter). Vielleicht will er heirathen . . . ?

Frau Tjälde. Aber kann er das darum denn nicht, weil



er bei uns ist? Diejenige, welche Sannäs theuer ist, wird es uns sicherlich auch werden.

**Uälde** (zu Sannäs gehend und die Hand auf seine Schulter legend). Sprechen Sie sich gegen Einen von uns aus, wenn nicht gegen Alle! Gibt es nichts, worin wir Ihnen helfen könnten?

**Sannäs**. Nein.

**Uälde**. Können Sie die Sache denn selbst beurtheilen? Oft weiß man nicht, wie nützlich fremder Rath und fremde Erfahrung uns sein können.

**Sannäs**. Es ist leider, wie ich Ihnen gesagt habe.

**Uälde**. Aber dann muß es ja etwas außerordentlich Schweres sein?

**Sannäs**. Ich bitte Sie —!

**Uälde** (sich von ihm entfernend). Nicht blos, daß Sie uns verlassen: Sie sind auch noch von etwas Schmerzlichen niederbeugt . . . Es thut uns Allen recht leid!

**Frau Uälde**. Und wollen Sie uns auch nicht schreiben, was es ist? Wir sitzen hier Alle in großer Besorgniß —

**Uälde**. . . und wissen nicht, was es ist!

**Sannäs**. Ja, ich werde Ihnen später schreiben. Aber lassen wir jetzt die Sache! Sein Sie versichert, daß es Niemand so schwer fällt wie mir! Aber es muß sein! (Pause.)

**Uälde**. Ja, Sannäs, diese Nachricht hat uns die Freude des heutigen Tages vollständig getrübt. Ich werde Sie vermissen — wie ich noch nie Jemand vermisst habe.

**Frau Uälde**. Ich weiß nicht, wie ich mir unser Haus ohne Sannäs denken soll!

**Uälde**. Sollen wir nicht lieber wieder hineingehen, liebe Nanna?

**Frau Uälde**. Ja . . . nun ist's hier ja doch nicht mehr behaglich. (Er rollt sie ins Haus.)

**Signe** (will Walburg mit sich ziehen und sieht sie dabei an. Sie stößt einen schwachen Schrei aus. Walburg erfährt ihren Arm. Ihre Blicke begegnen sich). Aber wo habe ich denn nur meine Gedanken gehabt! (Sie geht, den Blick auf Sannäs und Walburg gerichtet haltend.)

**Sannäs**

Walburg ge

Walburg

Sannäs.

Walburg

ohne ihn an

Sannäs.

Walburg

fern Pult

Sannäs.

Walburg

daran ge

Sannäs.

gewöhnen.

Walburg

Sannäs

ich bin he

Walburg

(Pause.)

Sannäs

tag — v

Walbur

uns denn

Sannäs

Walbur

so gewese

Sannäs

Walbur

Seite? .

Sannäs

Es ist ja

Walbur

Ihnen da

Sannäs

Indeß, w

Walbur

## Vierter Austritt.

Walburg. Sannäs.

Sannäs (überläßt sich sein-m Schmerze und will gehen; sobald er Walburg gewahrt, wird er kalt).

Walburg (vorwurfsvoll). Sannäs!

Sannäs. Was befehlen Sie, Fräulein?

Walburg (wendet sich von ihm ab, — dann ihn wieder zu, aber ohne ihn anzusehen). Sie wollen uns also wirklich verlassen?

Sannäs. Ja, mein Fräulein. (Pause.)

Walburg. Wir sollen also nicht mehr zusammen an unsern Pulten stehen — Rücken gegen Rücken?

Sannäs. Nein, mein Fräulein!

Walburg. Das thut mir leid . . . ich hatte mich so sehr daran gewöhnt.

Sannäs. Sie werden sich bald an einen andern Rücken gewöhnen.

Walburg. Ein andrer . . . ist doch immerhin ein andrer.

Sannäs. Sie müssen entschuldigen, mein Fräulein, aber ich bin heute zum Scherzen nicht aufgelegt. (Will gehen.)

Walburg (aufblickend). Soll dies unser Abschied sein? (Pause.)

Sannäs (stehen bleibend). Ich gedachte mich heute Nachmittag — von der ganzen Familie zu verabschieden.

Walburg (einen Schritt auf ihn zu thuen). Aber sollen wir uns denn nicht zuvor gegenseitig aussprechen?

Sannäs (tact). Nein, mein Fräulein.

Walburg. Glauben Sie also, daß zwischen uns Alles so gewesen, wie es sein sollte?

Sannäs. Nein bei Gott, das glaube ich nicht.

Walburg. Aber Sie glauben, die Schuld sei auf meiner Seite? . . . Dann kann's ja auch gleichgültig sein!

Sannäs. Ich will die Schuld gern auf mich nehmen . . . Es ist ja doch nun einmal geschehen.

Walburg. Wenn wir uns darein theilten? Es kann Ihnen doch nicht gleichgültig sein, wer sie trägt?

Sannäs. Ich gestehe, es ist mir das nicht gleichgültig. Indeß, wie gesagt, ich wünsche keine Auseinandersetzung.

Walburg. Aber ich wünsche sie.

Sannäs. Sie werden schon Zeit genug bekommen, die Sache zu erwägen.

Walburg. Eine zweifelhafte Sache kann von Einem allein nicht geordnet werden.

Sannäs. Der Ansicht bin ich nicht.

Walburg. Aber wenn ich dieser Ansicht bin? ... Wenn nun ich mich für beleidigt hielte?

Sannäs. Ich bin ja bereit, die ganze Schuld auf mich zu nehmen.

Walburg. Nein, Sannäs, nicht Gnade verlange ich, sondern Verständniß. Es ist mir nicht gleichgültig, wie Sie von mir denken.

Sannäs. So?

Walburg. Sie glauben also, es sei mir gleichgültig?

Sannäs. Ja.

Walburg. Und mit dieser Meinung von mir wollten Sie abreisen! (Wendet sich um und hält ihr Taschentuch vor die Augen.)

Sannäs. Fräulein, habe ich Sie verletzt?

Walburg. Nein! (Paus.)

Sannäs. Dann dürfte es wol am besten sein, wir gehen jetzt auseinander. . . . . Oder haben Sie noch mehr zu befehlen?

Walburg. Ich habe eine Frage an Sie zu richten.

Sannäs. Ich stehe zu Diensten.

Walburg. Warum vertrugen wir uns so gut in dem ersten Jahre — ja noch länger? Haben Sie darüber nachgedacht?

Sannäs. Ja . . . ich glaube darum, weil wir nie von etwas Anderm redeten als von dem was vorlag — von Geschäften.

Walburg. Sie waren mein Lehrer.

Sannäs. Und als Sie mich nicht mehr nöthig hatten —

Walburg. . . . wurde es still im Comptoir.

Sannäs (eise). Ja.

Walburg (sich ihm zu wendend). Kam Ihnen dieses Schweigen niemals bedrückend vor?

Sannäs. Freilich . . . denn es war ein künstliches.

Walburg. Warum entstand es denn, Sannäs? . . . Sie wollen mir nicht antworten? . . . . . Weil wir beide das

Bedürfniß  
erst spreche

Sannäs.

peinliche

thaten Sie

erbittert

Walburg

dafür geb

die zuerst

Sannäs.

Walburg

Sannäs.

Ausgelasse

Walburg

run . . .

ner Ausg

Sannäs.

am liebste

kann ich

waren Wo

schlossen,

blieb als

ich wußte

nicht eines

Walburg

Das hätte

mißsen, d

mußte.

Sannäs.

nicht geka

Walburg

Verhalten

Sannäs.

war auch

ten Mitlei

Aber Mit

Walburg

Sannäs

gewarnt.

Bedürfniß hatten, von etwas zu reden, wovon keines zuerst sprechen mochte.

Sannäs. Nur mit dem Unterschied, daß Sie meine falsche peinliche Stellung an Ihrer Seite kannten . . . Und doch thaten Sie nichts sie mir erträglich zu machen. Ich wurde erbittert über Ihr Benehmen; denn es war grausam.

Walburg. Es dürfte vielleicht noch eine andre Erklärung dafür geben. Aber immerhin! . . . Jedenfalls war ich es, die zuerst das Schweigen brach.

Sannäs. Aber in welcher Weise!

Walburg. Wie hätte ich es denn brechen sollen?

Sannäs. Weit lieber das frühere Schweigen als eine Ausgelassenheit — die oft sehr unbegreiflich war.

Walburg. Verdiente vielleicht ebenfalls eine andre Erklärung . . . aber immerhin! Suchte ich mich Ihnen in meiner Ausgelassenheit nicht etwa zu nähern?

Sannäs. Lassen wir es genug sein, Fräulein! Ich möchte am liebsten keine Auseinandersetzung . . . Aber so viel kann ich doch sagen, wenn Sie's durchaus wünschen: wir waren Wochen-, ja Monate lang in dasselbe Zimmer eingeschlossen, so daß Ihnen schließlich nichts Andres übrig blieb als meine unbedeutende Person zu beachten. Aber ich wußte ja, daß Sie mich unter andern Verhältnissen nicht eines Blickes gewürdigt hätten!

Walburg. Ja, nun wollen wir es genug sein lassen! . . . Das hätte ich voraus sehen müssen! Ich hätte ja fühlen müssen, daß jede Freundlichkeit meinerseits verkannt werden mußte.

Sannäs. Verkannt! Nein, Fräulein! Als ob ich Sie nicht gekannt hätte!

Walburg. Ja das war meine Strafe für mein früheres Verhalten!

Sannäs. Gott verhüte, daß ich Ihnen Unrecht thue. Es war auch etwas dabei, was Ihnen Ehre machte: Sie fühlten Mitleid mit mir. Das mußten Sie ja schließlich . . . Aber Mitleid, mein Fräulein, verschmähe ich.

Walburg. Und wenn es nun Dankbarkeit gewesen?

Sannäs (leise). Die fürchtete ich noch mehr! . . . Ich war gewarnt.

Walburg. Gesehen Sie es nur, Sannäs, es war schwer für mich, mit einem — solchen Herrn umgehen.

Sannäs. Das will ich gern zugeben . . . Aber Sie werden mir einräumen, daß ich nicht gut an ein Interesse glauben konnte, das lediglich in Zufälligkeiten seinen Grund hatte. Unter andern Verhältnissen würde ich Sie ja nur auf das schrecklichste gelangweilt haben . . . das wußte ich! . . . Und ein Spielzeug für müßige Stunden wollte ich nicht sein.

Walburg. Sie irren sehr! Und zwar eben darum, weil Sie von den Umständen absehen. Nehmen Sie Rücksicht darauf — und Sie werden einsehen, daß eine Frau, die Reisen ins Ausland gemacht und in den ersten Kreisen der Hauptstadt verkehrt hat, eine andre wird, wenn sie zu Hause arbeiten muß, um ihre erste Lebenspflicht zu erfüllen! Auch beurtheilt sie die Menschen dann anders. Die, welche sie sonst für ausgezeichnet hielt, werden vielleicht klein, wo das Leben Tüchtigkeit, Kampf und Entfagung erheischt. Und diejenigen, welche ihr früher lächerlich erschienen, werden für sie vielleicht das Muster eines Mannes, wenn sie neben ihnen in ihres Vaters Arbeitsstube steht . . . . . Ist denn daran etwas Wunderbares? (Pause.)

Sannäs. Jedenfalls bin ich Ihnen dankbar, daß Sie mir dies gesagt haben . . . das macht Vieles wieder gut . . . Aber Sie hätten es mir früher sagen sollen.

Walburg (mit Nachdruck). Wie war denn das möglich, da ja Alles, was ich that oder sagte mit Mißtrauen aufgenommen wurde! Nein, die Spannung in dem Falschen und Unerklärlichen mußte so groß werden, daß es nicht mehr auszuhalten war, — erst dann! . . . Gott weiß, was ich dabei gelitten . . . Aber es mußte sein! . . . Wenn Sie mich doch verständen! . . . Habe ich früher Sie nicht verstanden, — wahrlich, es ist mir jetzt vergolten worden! (Wendet sich um.)

Sannäs. Möglich, daß Sie recht haben. Ich kann mir nicht in einem Augenblick Alles, was geschehen, vergegenwärtigen. Aber ich fühle, daß mir vielleicht Vieles in einem andern Lichte erscheinen wird!

Walburg. Gott sei Dank, daß wir wenigstens so weit

gekommen  
Kampfe!

Sannäs.

Ich danke

Walburg.

Sannäs.

mich das sp  
denken; den  
schluß wird

Walburg.

wahr halten

zu dem En

Sannäs.

Meine Reif

Sie, Fräul

gehen und th

Walburg

in der Folge

wenn Sie t

theilt, — h

erwarten?

Sannäs.

nung wird

kann ich da

es fertig zu

Walburg.

hiermit, no

Sannäs.

diese Untern

Walburg.

nigstens d

(Die Entfern

Sannäs.

Walburg.

Sannäs.

wiß thun.

Walburg.

mir seit je

Sannäs.

gekommen sind . . . nach einem mehr als halbjährigen Kampfe!

Sannäs. Aber ist das Ende gut, so ist ja Alles gut. Ich danke Ihnen für diese Unterredung.

Walburg. Und damit wollen Sie abbrechen?

Sannäs. Ja, Fräulein! Habe ich mich geirrt, so soll mich das später freuen. Jetzt kann ich darüber nicht nachdenken; denn jetzt gilt es nur fortzukommen! Mein Entschluß wird dadurch nicht geändert.

Walburg. Nicht!? Was ich gesagt und Sie selbst für wahr halten — hat das nichts zu thun mit dem, was Sie zu dem Entschluß brachte, uns zu verlassen?

Sannäs. Nein! Sie irren, wenn Sie das glauben. Meine Reise hat einen andern Grund . . . Entschuldigend Sie, Fräulein, ich habe noch mancherlei zu ordnen. . . (Will gehen und thut auch einige Schritte.)

Walburg (fängt an ängstlich zu werden; ihre Besorgniß steigert sich in der Folge). Sind Sie denn nun aufrichtig? . . . Und wenn Sie selbst zugeben, Sie hätten mich ungerecht beurtheilt, — habe ich dann nicht wenigstens Genugthuung zu erwarten?

Sannäs. Sein Sie versichert, Fräulein, in meiner Rechnung wird Ihnen kein Unrecht geschehen! . . . Aber jetzt kann ich das Für und Wider nicht abwägen. . . Jetzt gilt es fertig zu werden. (Geht wieder.)

Walburg. Sie sind noch nicht fertig, Sannäs! . . . Weder hiermit, noch mit etwas Andern, das noch älter ist . . .

Sannäs. Sie werden selbst begreifen, wie ungern ich diese Unterredung verlängern möchte. (Will gehen.)

Walburg. Aber Sie werden doch nicht gehen, ohne wenigstens das wieder gut zu machen, um was ich bitte? (Die Entfernung zwischen ihnen ist nach und nach ziemlich groß geworden.)

Sannäs. Und was ist das?

Walburg. Etwas von sehr altem Datum.

Sannäs. Liegt es in meiner Macht, so werde ich es gewiß thun.

Walburg. Freilich liegt es in Ihrer Macht . . . Sie haben mir seit jenem Tage nie wieder Ihre Hand gegeben. . .

Sannäs. Ist Ihnen das wirklich aufgefallen? (Pause.)

Walburg (lächelt und wendet sich ab). Wollen Sie es jetzt thun?

Sannäs (eintige Schritt vortretend). Ist das mehr als eine zufällige Laune?

Walburg (ihre Bewegung verbergend). Wie können Sie noch fragen?

Sannäs. Weil Sie mich während dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Mal darum gebeten haben.

Walburg. Ich glaubte, Sie würden sie mir von selbst anbieten. (Pause.)

Sannäs. Da wir nun einmal im Ernst reden, möchte ich's nicht thun, ohne sicher zu sein, daß — — (hält inne.)

Walburg. Es ist mir vollkommen Ernst.

Sannäs (noch ein paar Schritt vortretend, froh). Sie legen in der That Werth darauf?

Walburg. Ja, sehr viel Werth!

Sannäs (sich nähernd). Das freut mich! Hier ist sie!

Walburg (wendet sich um und ergreift sie). Die Hand, die Sie mir bieten, nehme ich an.

Sannäs (erblickend). Wie meinen Sie das?

Walburg. Daß ich stolz darauf sein würde, die Frau des Mannes zu werden, der mich — mich allein! — von Jugend auf geliebt und meinen Vater und uns Alle gerettet hat!

Sannäs. Mein Gott, Fräulein, mein Gott!

Walburg. Und Sie wollten lieber abreisen, als mir Ihre Hand bieten — und das einzig darum, weil wir Ihre Hilfe nicht verschmäht hatten und Sie also glaubten, wir seien nicht frei! Das ist zu viel, und wenn Sie nicht reden wollen, dann muß ich es thun!

Sannäs (niederknieend). Fräulein!

Walburg. Seit länger als einem halben Jahr bin ich mit mir klar darüber, daß ich Sie liebe, wie Sie geliebt zu werden verdienen! Denn Sie haben den wahrsten Charakter, das zarteste Gemüth, das wärmste Herz — —

Sannäs. Das ist tausend-, tausendmal zu viel!

Walburg. Ich werde stolz darauf sein, Ihre Frau zu werden! Das ist das Ziel, nach welchem ich strebte! Daß

ich es erreichte, fühle, daß

Sannäs.

höre ich gar

ich Sie bewun-

ten . . . ja

Sie da sag

Mitleid mit

Dank schul-

daß wir zu

wozu Ihr

stimmt ist,

ihre andre

es wahrer,

Sie sehen

nissen und

Manne steh

ein solches

Was S

Ihrer Gefir

für mein g

und seine g

geweiht; ab

das Gleich

sein; denn

Gedanken

Scheiden

kann ich ni

Zeit für un

wort, keine

der ich Sie

darüber urt

Walburg.

Sannäs (

Sie inständ

große Gewo

zu etwas U

ein großes

Verhältniß

es jetzt ich es erreicht, danke ich nächst Gott Ihnen . . . und ich fühle, daß ich für Sie mein Leben hingeben könnte.

Sannäs. Ich kann nicht antworten, denn im Grunde höre ich gar nicht, was Sie sagen. Von Kindheit an hab' ich Sie bewundert, und niemals hab' ich gedacht, Sie könnten . . . ja ich glaub' es auch jetzt noch nicht! . . . Was Sie da sagen, hat nur darin seinen Grund, daß Sie Mitleid mit mir haben, nun ich abreisen muß, und mir Dank schuldig zu sein glauben. Es hat darin seinen Grund, daß wir zu lange zusammen gewesen sind. Sie geben mir, wozu Ihr Herz Sie drängt, — aber den, der Ihnen bestimmt ist, haben Sie noch nicht gefunden! (Ergreift auch ihre andre Hand.) Unterbrechen Sie mich nicht! Ich fühle es wahrer, ich habe länger darüber nachgedacht als Sie! Sie stehen so unendlich hoch über mir an Talenten, Kenntnissen und Weltton, — und die Frau darf nicht über dem Manne stehen! Ich wenigstens bin zu stolz, um mich in ein solches Verhältniß zu fügen. . .

Was Sie jetzt für richtig halten, ist ein schönes Zeichen Ihrer Gesinnung, und ich betrachte es als einen Segen für mein ganzes Leben. Sie waren sein ganzer Schmerz und seine ganze Freude. Durch Sie ist es der Entfugung geweiht; aber mein Gott, bei wie manchem Leben ist nicht das Gleiche der Fall! Mein Loos wird nun ein heiteres sein; denn jetzt weiß ich, daß Sie mich mit freundlichen Gedanken begleiten. (Erhebt sich.)

Scheiden müssen wir — jetzt eher denn je! Denn dies kann ich nicht ertragen und das Andre würde nach kurzer Zeit für uns beide ein Unglück werden! . . . Keine Antwort, keine Antwort! Was ich sage, ist Wahrheit. Ich, der ich Sie so lange und innig geliebt, ich kann besser darüber urtheilen als Sie!

Walburg. Sannäs —!

Sannäs (ihre Hände festhaltend und sie unterbrechend). Ich bitte Sie inständig, antworten Sie nicht! Sie haben eine zu große Gewalt über mich, und mißbrauchen Sie diese nicht zu etwas Unrechtem! Denn ein Unrecht würde es sein — ein großes Unrecht, zwei gute Menschen in ein unwahres Verhältniß zu bringen, so daß sie einander das Leben



verbittern würden, — ja sich vielleicht verabscheuen lernen! . . .

Walburg. Lassen Sie mich doch —!

Sannäs (ihre Hände fahren lassend, eindringlich, während er einen Schritt zurück geht). Nein, Sie sollen mich nicht von dem abbringen, was ich in meinem Innersten als wahr erkenne. Ein Zusammenleben mit Ihnen würde mich mit tausend Sorgen erfüllen; denn ich würde mich dem nicht gewachsen fühlen! Aber jetzt scheid' ich ruhig und gefaßt. Jetzt nehme ich keine Erbitterung mit mir, ja jetzt wird nach und nach Alles, was wir gemeinsam erlebt, — das Schmerzliche nicht ausgenommen — sich in eine schöne Erinnerung verwandeln . . . Gott sei mit Ihnen! Möchte er Sie recht glücklich machen! . . . Sie haben noch ein reiches Leben vor sich! Leben Sie wohl! (Ergreift ihre Hände.) Haben Sie Dank! . . . Sein Sie nicht zugegen, wenn ich Abschied nehme! Die Andern könnten dann etwas ahnen und ich nicht im Stande sein, mich zu beherrschen! Leben Sie wohl! (Stürzt nach dem Hintergrunde.)

Walburg. Sannäs! (Ihm nachstellend.) Sannäs! . . . Aber Sannäs!

(Sannäs will Staubmantel und Handschuhe ergreifen, die auf den Boden gefallen sind; er eilt fort, während er sie aufnimmt, und stößt dabei, ehe er sich wieder erhoben hat, mit dem Kopfe gegen den Advocaten Berent, der gerade herein kommt, gefolgt von Jakobsen.)

Sannäs. Verzeihen Sie! (Ab nach rechts)

### Fünfter Auftritt.

Berent. Jakobsen. Walburg. Später Fälda.

Berent. Na, na! Wird hier Blindetuh gespielt?

Walburg. Ja bei Gott!

Berent. So feierlich brauchen Sie's mich nicht zu versichern. Ich habe bereits einen tiefen Eindruck davon bekommen. (Sitzt sich den Bauch und lacht.)

Walburg. Um Verzeihung — dort ist der Vater! (Zeigt nach links und geht selbst nach rechts ab.)

Berent. Ein sehr höflicher Empfang scheint das nicht zu sein — wie?

Jakobsen. Nein . . . wir scheinen hier ziemlich überflüssig zu sein, Herr Advocat.

Berent (A geht denn

Jakobsen

ob sie sich

Gestichter!

Berent.

Jakobsen

(Betroffen.)

mehr und m

Fälde

fern klein

Und dies

Berent.

vorigen!

zu Ihrem

Fälde.

Berent.

Fälde.

Berent.

gelegt ist

Fälde

Berent.

Fälde.

ich Ihr V

Andrer v

Berent.

zu vor fell

davon!

vorigen!

Fälde.

chen . . .

Berent.

Fälde.

Berent.

bestellen

meine, v

Fälde.

Berent.

ein sehr

Berent (lachend). Es scheint wirklich so . . . Aber was geht denn eigentlich hier vor?

Jakobsen. Ja wer weiß! . . . Es sah fast so aus, als ob sie sich geprügel't hätten . . . Sie hatten so verhägte Gesichter!

Berent. Erhitzte, meinen Sie.

Jakobsen. Ja, so etwas der Art . . . Da ist Tjälde! (Betroffen.) Mein Gott, wie alt er geworden ist! (Sieht sich mehr und mehr zurück, während Berent ihm entgegen geht.)

Tjälde (zu Berent). Willkommen! . . . Willkommen in unserm kleinen Dabeim in diesem Jahr wie im vorigen! . . . Und diesmal noch herzlicher als im vorigen.

Berent. Weil es in diesem Jahr noch besser geht als im vorigen! Ich wünsche Ihnen Glück zu dem Abschluß, — und zu Ihrem Entschluß Alles abtragen zu wollen!

Tjälde. Ja, so Gott will, dann — —

Berent. Aber es geht ja ausgezeichnet!

Tjälde. Bis heute ist's gut gegangen.

Berent. Das Schlimmste ist überstanden, wenn der Grund gelegt ist — und der ist solide gelegt!

Tjälde. Das habe ich vorzugsweise Ihnen zu danken.

Berent. Dem, der sich selbst hilft, ist sehr leicht geholfen!

Tjälde. Es war nicht wenig ermutigend für mich, daß ich Ihr Vertrauen gewann . . . und daß Sie mir dasjenige Andern verschafften.

Berent. Ich hätte nichts thun können, wenn Sie nicht zuvor selbst Alles gethan hätten. Neben wir also nicht mehr davon! Nun . . . es ist hier ja noch traulicher als im vorigen Jahr.

Tjälde. Wir suchen es uns hier immer schöner zu machen . . .

Berent. Und sind Sie noch Alle beisammen?

Tjälde. Ja noch Alle . . .

Berent. Apropos . . . Ich könnte einen Gruß an Sie bestellen von dem . . . Ausreißer! (Tjälde singt.) . . . Ich, meine, von dem Cavallerielieutenant!

Tjälde. Aha! . . . Haben Sie — ?

Berent. Ich bin mit ihm zusammen gereist . . . Es war ein sehr reiches Mädel an Bord.

Tjälde (lachend). Na, na . . . !

Berent. Ich glaube übrigens nicht, daß sie angebissen hat. Es geht mit solchen Dingen, wie wenn einem ein Rübcl Wild in den Schuß kommt. Verunglückt der erste Schuß, so hat man in der Regel während der ganzen Jagd Pech . . . Das Edelwild ist leicht scheu gemacht.

Jakobsen (hat während dieses Gesprächs sich Tjälde zu nähern versucht; endlich hat er ihn erreicht und steht mit dem Hut in der Hand vor ihm). Ja, ich bin ein miserabler Kerl . . . ja, das bin ich!

Tjälde (seine Hand ergreifend). Nun, nun, Jakobsen! . . .

Jakobsen. Ein recht miserabler Kerl! . . . Aber ich er-  
känne es selbst an!

Tjälde. Sein wir wieder gut Freund! Glauben Sie, Jakobsen, es ist eine Freude für mich, daß ich jetzt unsere Angelegenheit ordnen kann.

Jakobsen. Ich finde gar keine Worte . . . Es brennt mir auf dem Herzen. (Westänbig seine Hand schüttelnd.) Sie sind ein viel — häßrer Mensch als ich. Das hab' ich auch meiner Frau gesagt: das ist ein Ehrenman, dieser Tjälde! sagte ich. (Gerührt.)

Tjälde (zieht eine Hand zurück). Lassen Sie Alles vergessen sein, Jakobsen . . . nur nicht das Gute, das wir mit einander erlebt haben! . . . Wie geht's mit der Brauerei?

Jakobsen. Na, so so! . . . Wenn die Leute so fortfahren mit dem Biertrinken, dann — —

Berent. Jakobsen hatte die Freundlichkeit mich hierher zu fahren. Es war eine sehr anlässante Tour. Das ist ein Original dieser Jakobsen.

Jakobsen (zu Tjälde misstrauisch). Was meint er damit?

Tjälde. Daß Sie nicht sind wie die meisten Leute.

Jakobsen. Ja, ich bin mir nicht recht sicher, was er damit meint . . . Sollte er sich nicht während des ganzen Weges über mich lustig gemacht haben . . . ?

Tjälde. Wie können Sie nur so etwas denken, Jakobsen? . . . Treten Sie gefälligst ein. Aber entschuldigen Sie, daß ich vorangehe; meine Frau ist nicht immer in der Lage Fremde zu empfangen, da sie sich selbst nicht helfen kann. (Geht.)

Berent.

Stimmun

Jakobsen

Berent.

seiner Wo

Jakobsen

Berent.

mich auch

Jakobsen

hab' ich d

auch — v

Berent.

Na, gehen

Jakobsen

auf die rechte

bemüht, mit

erweist.)

Berent.

Schritt ha

Jakobsen

(Weibe nach

Sannäs

tritt dann v

sich hinter ei

Walburg

Sannäs

Sie nun f

Walburg

Sannäs.

das nur n

Walburg

und desha

Sannäs.

Walburg

Ja, fast e

hente, A

Berent. Mir scheint, als sei Tjalbe nicht in so guter Stimmung, als ich eigentlich erwartet hatte.

Jakobsen. So? . . . Das hab ich nicht bemerkt.

Berent. Möglich, daß ich mich irre . . . Aber der Sinn seiner Worte war wol, daß wir ihm folgen sollten?

Jakobsen. Ich wenigstens hab' es so verstanden.

Berent. Dann müssen Sie, der Sie mich hierher geführt, mich auch zu der Frau vom Hause führen.

Jakobsen. Stehe ganz zu Diensten! . . . Vor der Frau hab' ich die größte Hochachtung, (rasch) das heißt, vor ihm auch — vor ihm auch!

Berent. Das wollt' ich mir auch ausgebeten haben! . . . Na, gehen wir denn!

Jakobsen. Ja, gehen wir! (Er ist während dieses Gesprächs auf die rechte Seite gerathen und begibt sich auf die andre. Er ist eifrig bemüht, mit Berent Schritt zu halten, was sich als etwas schwierig erweist.)

Berent. Ich denke, Sie geben es lieber auf, mit mir Schritt halten zu wollen . . . Das ist nicht so leicht!

Jakobsen. O . . . ich werde schon mit kommen . . . (Weibe nach links ab.)

### Sechster Auftritt.

Sannäs. Walburg.

Sannäs (kommt rasch von rechts und geht nach links, sieht sich um, tritt dann vor und darauf grade nach rechts im Vordergrunde, wo er sich hinter einen Baum stellt).

Walburg (kommt nach, geht vor, bemerkt ihn und lächelt).

Sannäs (vortretend). Ja, sehen Sie, Fräulein, da lachen Sie nun schon wieder über mich . . .

Walburg. Ich könnte ebenso gut weinen.

Sannäs. Fräulein, Sie sind im Irrthum . . . Sie sehen das nur nicht so klar ein wie ich!

Walburg. Wer war es, der heute Unrecht hatte? . . . und deshalb um Entschuldigun' bat?

Sannäs. Das war ich freilich . . . Aber dies . . .

Walburg (ihn unterbrechend). Und wie hatten Sie Unrecht! Ja, fast ein ganzes Jahr hindurch haben Sie, grad wie heute, Alles mißverstanden! Und da sollte ich nun von

Ihnen erwarten können, daß Sie richtiger urtheilen würden als ich?

Sannäs. Es mag so scheinen, aber . . .

Walburg (wie oben). Jetzt müssen Sie mich reden lassen, Sannäs . . . Vorhin verboten Sie es mir, und dann nahmen Sie die Flucht . . . Sie sagen, ich stände so hoch über Ihnen — —

Sannäs. Sie gehören in eine andre Umgebung . . . Ihnen steht eine andre, eine größere Zukunft bevor . . .

Walburg. Aber Sie vergessen ja wieder, daß ich das Wort habe!

Sannäs. Verzeihen Sie!

Walburg. Sie wenigstens sollten es wissen, daß vor etwas mehr als zwei Jahren unser großes stolzes Schiff umschlug, und daß damals ein kleines Boot an dessen Seite lag, das uns Alle barg. Dann werden Sie sich ferner erinnern, daß damals eine Person an Bord war, die nicht geborgen sein wollte . . . Aber Sie ergriffen sie ohne weiters und verwiesen sie auf ihre Pflicht! Wer war da der Ueberlebene? Und dann später — wer lehrte mich Arbeit, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Unterwürfigkeit und Entsaugung? Wer ist auf dem ganzen Wege der Ueberlebene gewesen? Und heute? Haben Sie mir nicht gezeigt, wie ein edler Mensch sein Lebensglück opfern und fest an dem halten kann, was strenge Pflicht ist? Nein, Sannäs, fühlte ich mich einem solchen Manne nicht untergeordnet, dann müßte ich Ihrer ja allzu unwürdig sein. Und das werden Sie von mir doch wol nicht mehr glauben!

Sannäs. Ich weiß es ja, daß Ihre Worte mich aufrichten und zermalmen können . . . Ich sollte nicht — — —

Walburg (ihn unterbrechend).<sup>2</sup> Niemand in der Welt bringt Sie von dem ab, was Sie für recht halten. Aber Sie halten es nicht mehr für recht!

Sannäs. Fräulein. . . Ihre Worte bringen meinen Geist so in Verwirrung . . . Es wird mir so schwer, mich zu fassen . . .

Walburg. Das ist sehr begreiflich . . . Aber was haben Sie mir zu antworten?

Sannäs. . . . Ich meine, ein inniges Zusammenleben müßte sich auf etwas mehr gründen als auf Achtung . . .

Walburg  
Sannäs

Beispiel m  
verlegen z  
. . . schon

Walburg  
zu dem A

Sannäs  
ängstlich

Ja sehen

Walburg  
Sannäs

ich dabei

Walburg  
um über

cheln zu k  
wirklich v

all der ne  
. . . Ab

denn, da  
Sie durch

weiß ja,  
falls! S

Thaten, v  
Sannäs

Walburg  
Schmeich

machen!  
nicht nur

sogar lib  
Ich will

schaffen!  
Sannäs

Ihrel  
Walburg

ner Liebe  
Sannäs

Andre H  
im Hand

Walburg . . . (Lächelnd). Auch auf Liebe?

Sannäs. Sie mißverstehen mich! . . . Könnten Sie zum Beispiel mit mir in eine Gesellschaft treten, ohne darüber verlegen zu werden? (Walburg lächelt.) Ja, da lachen Sie . . . schon bei dem Gedanken daran!

Walburg (Lächelnd). Ich lache, weil Sie das Unbedeutende zu dem Bedeutenden machen!

Sannäs. Ich bin so linksich, so besangen — ja geradezu ängstlich in einer Gesellschaft . . . (Walburg lächelt wieder.) Ja sehen Sie, da lachen Sie schon wieder!

Walburg. Vielleicht lache ich auch in Gesellschaft über Sie!

Sannäs (ernst). Aber das könnten Sie nicht, ohne daß ich dabei verbleibe!

Walburg. Indes, Sannäs, ich halte genug von Ihnen, um über Ihre kleinen Unvollkommenheiten ein wenig lächeln zu können . . . Das thu' ich oft! Wenn ich Sie in einer wirklich vornehmen Gesellschaft gebeugt sähe unter der Last all der neuen Formen — wäre das mehr als zum Lachen? . . . Aber wenn dann noch Andre lachten, glauben Sie denn, daß ich dann nicht sofort Ihren Arm nehmen und Sie durch das stolze Carré begleiten könnte? . . . Ich weiß ja, wer Sie sind, und die Gesellschaft weiß es ebenfalls! Es sind Gott sei Dank nicht bloß die schlechten Thaten, welche bekannt werden!

Sannäs. Sie herauschen und herücken mich . . .!

Walburg (mit Nachdruck). Glauben Sie, dies sei nur Schmeichelei? Dann lassen Sie uns gleich eine Probe machen! Advocat Berent ist angekommen. Er gehört nicht nur zu den ersten Kreisen des Landes — er ist ihnen sogar überlegen! Sollen wir sein Urtheil herausfordern? Ich will es Ihnen, ohne etwas zu verrathen, sofort verschaffen!

Sannäs (entzückt). Ich brauche kein andres Urtheil als das Ihres!

Walburg ebenso. Nicht wahr? Sind Sie erst von meiner Liebe überzeugt — —

Sannäs (sie unterbrechend). . . . Dann wird mir alles Andre klein, nichts sagend erscheinen . . . und sie wird mich im Handumdrehen Alles lehren, was mir noch fehlt!

Walburg. Sehen Sie mich an!

Sannäs (ihre Hände ergreifend). Ja!

Walburg. Glauben Sie, ich würde mich jemals Ihrer schämen?

Sannäs. Nein, das glaub' ich nicht!

Walburg (bewegt). Glauben Sie, daß ich viel von Ihnen halte?

Sannäs. Ja! (Sinkt auf die Kniee.)

Walburg. . . . Und zwar genug, um fürs ganze Leben vorzuhalten?

Sannäs. Ja, ja!

Walburg. Dann beiben Sie bei mir, und wir wachen über unsre Eltern und lösen sie ab, wenn Gott sie zu sich ruft. (Sannäs läßt ihre Hände los und bricht in Thränen aus.)

Ejälde (ist mit Berent ins Comptoir gekommen und zeigt ihm das Hauptbuch. Zufällig blickt er auf und bemerkt die Weiben. Er lehnt sich zum Fenster heraus und fragt leise). Walburg, was ist das?

Walburg (ruhig). Sannäs und ich haben uns verlobt.

Ejälde. Nicht möglich! (Zu Berent, der in die Wälder vertieft ist.) Verzeihen Sie! (Gitt links zu dem Comptoir hinaus.)

Sannäs (ber vor Erregtheit nichts gehört hat, erhebt sich). Verzeihen Sie mir! Der Kampf war zu lang und zu heiß . . . ich bin überwältigt! (Er wendet sich in heftiger Aufregung ab.)

Walburg. Sannäs, lassen Sie uns hinein zur Mutter gehen!

Sannäs (im Hintergrunde und abgewendet). Ich kann nicht, Fräulein . . . Sie müssen warten, bis — —

Walburg. Da kommen sie grade!

### Siebenter Auftritt.

Vorige. Ejälde. Frau Ejälde. Später Signe. Ejälde rollt seine Frau heraus; Walburg eilt ihnen entgegen und wirft sich vor der Mutter nieder.

Frau Ejälde (leise). Gott sei gelobt und gedankt! . . .

Ejälde (geht zu Sannäs und umarmt ihn). Mein Sohn!

Frau Ejälde. Also darum wollte Sannäs reisen! . . .

Sannäs! Ejälde führt ihn zu ihr; er kniet nieder und läßt ihr die Hand, erhebt sich dann sofort wieder und geht in den Hintergrund zurück.)

Signe (eintretend). Mama, nun ist Alles fertig!

Frau Ejälde. Ja, hier ebenfalls!

Signe (Walburg gesagt hat stand . . . weissen m Signe. Walburg verheimlich Signe (sich um). Ger und Sannäs Signe. und dem Walburg bern. Signe. hinein . . . Frau C Freunde? Ejälde. Berent Freund I unsre G Walburg Ejälde. Walburg nicht! (A

Ejälde. Tochter I Berbeugung Berent. Ihrer W gratulire Walburg

Signe (nachdem sie sich umgesehen). Ist's möglich!

Walburg (zu ihr tretend). Verzeih' mir, daß ich dir nichts gesagt habe! Aber ich wußte, welcher Kampf hier bevorstand . . . er wäre ja auch fast verloren gewesen! . . . Und wessen man nicht sicher ist, davon redet man nicht gern!

Signe. Ja, du hast es verstanden, es uns zu verheimlichen!

Walburg. Ich habe euch nur einen langen innern Kampf verheimlicht — weiter nichts!

Signe (läßt sie und füllert ihr einige Worte zu. Dann wendet sie sich um). Sannäs! (Auf ihn zuittend.) Wir sollen also Schwäger und Schwägerin werden?

Sannäs (verlegen). Fräulein . . . Sie . . .

Signe. Aber dann muß es auch mit dem „Fräulein“ und dem „Sie“ ein Ende haben!

Walburg (zu ihr tretend). Darüber mußt du dich nicht wundern. Titulirt er doch sogar mich noch mit „Fräulein!“

Signe. Doch hoffentlich nicht bis in den Ehestand hinein . . .!

Frau Tjälde (zu Tjälde). Aber wo bleiben denn unsre Freunde?

Tjälde. Herr Berent befindet sich im Comptoir . . . Da steht er!

Berent (den man mit der Dorgnette auf der Nase im Fenster sieht). Freund Jakobsen und ich werden sogleich erscheinen, um unsre Glückwünsche anzubringen. (Geht.)

Walburg (zu ihrem Vater tretend). Vater!

Tjälde. Mein Kind!

Walburg. Ohne jenen Tag hätten wir auch den heutigen nicht! (Tjälde drückt ihr stumm die Hand.)

### Achter Ausriff.

Vorige. Jakobsen. Berent.

Tjälde. Ich erlaube mir, Ihnen den Bräutigam meiner Tochter Walburg, Herrn Sannäs vorzustellen. (Gegenseitige Verbeugung.)

Berent. Ich zolle Ihnen meine höchste Anerkennung zu Ihrer Wahl, mein Fräulein . . . und dem ganzen Hause gratulire ich zu einem solchen Schwiegersohne!

Walburg (triumphirend). Sannäs!



Jakobsen. Ich bin zwar nur ein einfacher Mann — aber gestatten Sie mir zu bemerken, daß er schon als Junge, von der Confirmationszeit an, in Sie verliebt gewesen ist — eher war's ja nicht gut möglich! Aber wahrhaftig, Fräulein, so viel Verstand hätte ich Ihnen nicht zugetraut, daß Sie ihn nähmen würden. (Allgemeines Gelächter.)

Frau Tjælde. Hier stüstert mir Jemand zu, das Essen würde kalt.

Signe. Darf ich Sie statt der Mutter zu Tische führen? Berent (ihren Arm nehmend). Es ist eine große Ehre für mich! . . . Aber das Brautpaar hat den Vortritt! Walburg. Sannäs —!

Sannäs (ihren Arm nehmend, stüstert, während sie gehen). Es ist also wahr . . . wir gehen Arm in Arm! Berent und Signe folgen ihnen; dann Jakobsen.)

Tjælde (im Begriff, seine Frau ins Haus zu rollen, hält inne und neigt sich über sie). Mamma, jetzt haben wir auf festen Grund gebaut, jetzt ruht Segen auf unserm Hause!

Frau Tjælde. Herrmann!

E n d e .

Landesbibliothek  
Karlsruhe

VERI

Dra

Ein Bräuti  
Alter schön  
Die Tante  
Eine Frau,  
Ein modern  
Romeo auf

Der Kosmo  
Haus Gaaf  
Graf Thyri  
Wer zuletzt

Die drei  
Eine glühen  
Man soll  
Ein Vorspie  
Wie gut es  
Wie man zu

Demokrit un  
Ueberall Po  
Sie weiß si  
Alles für M  
Fenster auf

Ein Buben  
Hölberlins  
Constantin,

Siebeneichen  
Ehre und  
Ein Pionier  
Der Schatz.  
Wie man si  
Preis alle